

## FRANKREICH

### Im Teufelskreis

Die beiden mächtigsten Gewerkschaften des Landes sind zerstritten. Die kommunistische CGT wirft der sozialistischen CFDT vor, sie habe sich mit den Mächtigen im Staat eingelassen.

**E**-Werker sperren den Strom, die Müll-Fahrer lassen den Abfall in den Straßen modern. Die Postboten liefern die Briefe nicht, die Schalterbeamten der Eisenbahn verkaufen keine Tickets: Von sozialem Frieden kann auch im Frankreich der Jahreswende 1978/79 nicht die Rede sein.

Rund 1,8 Millionen Arbeitslose adierte die KP-Zeitung „l'Humanité“ zusammen, 1,3 Millionen zählte die Regierung. Und während im stets beargwöhnten östlichen Nachbarland Bundesrepublik die Konjunktur sich belebt und sogar die Arbeitslosenzahlen langsam fallen, gehören westlich des Rheins Massen-Entlassungen und Konkurse beinahe zur Routine.

In dieser Stunde der Not, erkannte Georges Séguy, Mitglied des Polit-Büros der KP und Generalsekretär der mächtigsten, 2,3 Millionen Mitglieder starken Gewerkschaft Confédération générale du travail (CGT), hoffen die Arbeiter „natürlich auf jene beiden Gewerkschaften, die am repräsentativsten sind“, auf die CGT eben und die sozialistische Confédération française démocratique du travail (CFDT), mit ihren

\* Beim Besuch im Elysée-Palast.

1,2 Millionen Mitgliedern zweitstärkste Arbeiterorganisation des Landes.

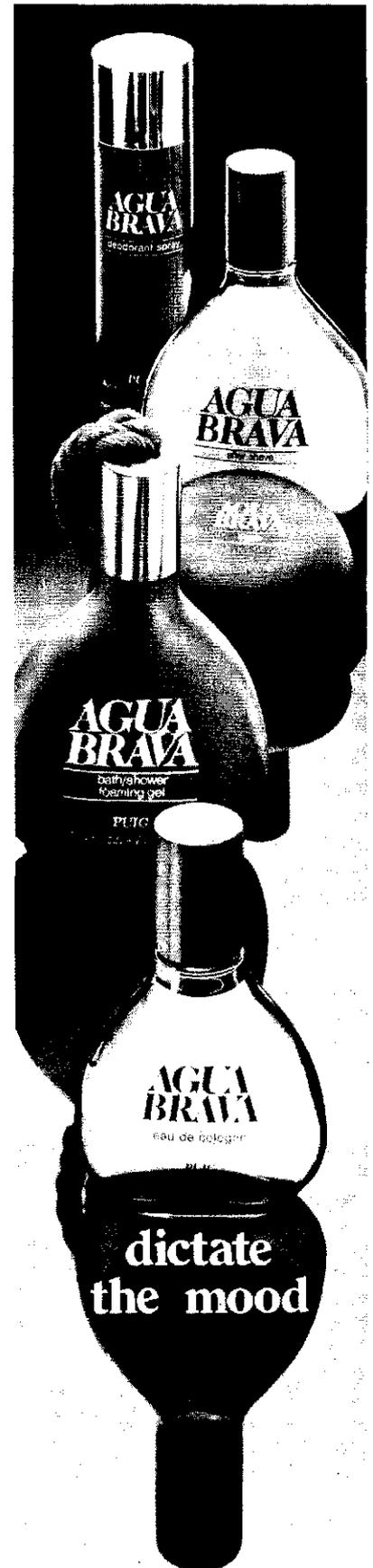
Doch bei den Funktionären gilt diesmal der Glaubenssatz, daß Einheit stark mache, nicht viel. Ähnlich der KPF und der Parti socialiste, die nach den verlorenen Parlaments-Wahlen vom März so hart aneinandergerieten, daß gemeinsame Oppositions-Politik vorerst unmöglich scheint, betonen auch die Gewerkschaften lieber ihre Differenzen als ihre Gemeinsamkeiten.

Jetzt erklärte sich CFDT-Chef Edmond Maire zwar bereit, mit CGT-Vertretern zu konferieren. Zugleich aber betonte er die Distanz zu den Kollegen: „Zwischen uns existieren Differenzen und Kontroversen über die Analyse der Krise, die Mittel, sie zu bekämpfen, über vorrangige Forderungen und Aktionsmöglichkeiten.“

Den Plan der CGT, den Kampf der Gewerkschaften gegen die Sparpolitik der Regierung in einem nationalen Koordinationskomitee zu organisieren, lehnte Sozialist Maire ab: „Was sollen gemeinsame Aktionen, wenn sie keine Lösung der vorrangigen Probleme der Arbeiter bringen?“

Der Gewerkschafts-Chef, der mit einem der Sozialisten-Führer, Michel Rocard, befreundet ist, „will die Uhren neu stellen“ und, so Maire, „den Teufelskreis durchbrechen, in dem das globale Nein der Unternehmer und die Globalisierung der Forderungen der Gewerkschaften sich gegenseitig verstärken und rechtfertigen“.

Von spektakulären Aktionen und globalen Verurteilungen, wie sie die Kommunisten und ihre CGT empfehlen, hält der CFDT-Chef nicht viel:



eau de cologne, bath gel,  
soap, after-shave,  
deodorant spray.

PUIG  
Barcelona, Paris, New York



Sozialistischer Gewerkschaftsführer Maire\*: „Die KP hat die Hoffnung getötet“

**SITA bringt jetzt das Stückwerk von Wärmepumpen, Sonnenkollektoren und Abwärme-Rückgewinner in für jedermann verständliche und verwendbare Heizsysteme.**

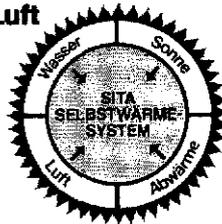
# **Wie Sie bis zu 95% der Heiz- kosten sparen können! Mit dem SITA Selbstwärme- System.**

**Kein Witz, sondern angewandte Physik mit Energie vor Ihrer Haustür. SITA hat ein Programm von 21 einbaufertigen Heizsystemen entwickelt, mit dem Sie praktisch zum Wärme-Selbstversorger werden. Sie können bis zu 95% der bisherigen Energie sparen – und bekommen noch 25% Staatszuschuß dazu.**

**Zum SITA-Selbstwärme-System gehören Luft oder Wasser, Sonne oder Abwärme, eine Wärmepumpe, die SITA-Regelinheit und ein Warmwasser-Speicher. Alles sinnvoll in 21 einbaufertigen Systemen ab DM 4.970,-\***

**Kein Löten, keine elektrische Verkabelungen. Alles einbau- und steckerfertig.**

**Schreiben Sie an SITA, Amselstieg 36, 2080 Pinneberg, Telefon 04101/6 24 35, Telex 2 189 042. Oder besuchen Sie unser Demonstrations-Zentrum in 8757 Karlstein, Mittelberg 1. Wir zeigen hier Selbstwärme-Systeme in voller Aktion.**



\* Zzgl. MwSt., unverbindliche Preisempfehlung.

Bitte schicken Sie uns ausführliche Informationen über die SITA-Selbstwärme-Systeme:

Name \_\_\_\_\_ Tel. \_\_\_\_\_

Adresse \_\_\_\_\_

Nach seiner Ansicht „reichen sie nicht aus, die Arbeiterbewegungen attraktiver und stärker zu machen“.

Nur rund 25 Prozent der etwa 21 Millionen Beschäftigten sind in sechs — oftmals gegeneinander kämpfenden — Gewerkschaften organisiert. Ein Versuch der CGT, ihre Mitgliederzahl an die Drei-Millionen-Grenze zu bringen, scheiterte: die Mitgliedszahlen stagnieren.

Bei den Betriebsratswahlen in den letzten Monaten verlor die CGT überdies um fünf Prozent der Stimmen, die sie zuvor gewonnen hatte.

Nur rund 500 000 CGT-Gewerkschafter sind zugleich Mitglieder der KP. Und knapp jedes dritte CGT-Mitglied stimmt bei Wahlen nicht für die Kommunisten, sondern für die sozialistischen Kandidaten.

Die 97 Bezirksverbände der CGT werden allesamt von Kommunisten geführt. Von 93 Mitgliedern des Exekutivkomitees sind nur sieben Sozialisten, die Mehrheit hingegen sind Genossen des Generalsekretärs Séguy, der 1977 zu seinem 50. Geburtstag von der Sowjet-Union mit einem Orden ausgezeichnet werden sollte. Und von den 16 Vorstands-Mitgliedern sind acht Kommunisten, aber nur zwei Sozialisten.

Unverhohlen hatte Gewerkschaftsführer Georges Séguy bei den Parlamentswahlen die Wahl von KP-Kandidaten den „einzigsten Weg“ genannt, der sich „den Arbeitern eröffnet“, und die Verwirklichung des von der KP geforderten massiven Verstaatlichungsprogramms der Schlüsselindustrien gefordert.

Diese enge Bindung der CGT-Führer mit der KP scheint den Sozialisten verdächtig, zumindest unzweckmäßig. „Die kommunistische Partei“, kritisierte Sozialist Maire nach der für die Linken peinlichen Wahlschlappe, „hat die Hoffnung getötet — mit Hilfe ihres Sprachrohrs, der CGT.“

Nachdem Maire auf eigenen Wunsch vom Staatschef Giscard d'Estaing in Audienz empfangen worden war und nach einer Unterredung mit Regierungschef Raymond Barre gar von einem „nützlichen Gespräch“ und einer Klima-Veränderung gesprochen hatte, wurde der Graben zwischen den Gewerkschaften tiefer.

Die CGT kritisierte die CFDT als Gewerkschaft der Reformisten, die sich leichtfertig von den Machthabern täuschen ließen. Am Ende sei die CFDT womöglich gar bereit, mit dem Klassenfeind zu kollaborieren. Séguy: „Wir stellen uns über die wirklichen Ziele ernsthafte Fragen.“

Auch öffentlich eskalierten die Gewerkschafts-Führer ihre Kontroverse: Gegenseitig rügten sie die „absolut unzulässige Aggression“ oder „grobe Unwahrheiten“ des Gegners.

Erst als sich in beiden Organisationen innergewerkschaftliche Opposition



**Kommunistischer Gewerkschafter Séguy**  
„Einen oder auch zehn Schritte“

gegen den Machtkampf Maire—Séguy rührte, wurden die Töne leiser. Séguy etwa versprach unlängst den Delegierten des CGT-Kongresses in Grenoble, „einen oder auch zehn Schritte“ in Richtung der anderen Arbeiter-Bewegung zu machen, „unter der Bedingung, daß sich Einheit und Kampf weiter entwickeln“.

Davon wird vorerst wohl nicht allzuviel zu sehen sein, ganz zur Zufriedenheit der Regierung. Der Präsident und seine Minister brauchten die Macht der Massenorganisationen vorerst nicht zu fürchten, meinte zum Beispiel der Londoner „Economist“: „Sie sind laut aber schwach.“

## RÜSTUNG

### Scheppern im Wind

**Die amerikanische F-15 „Eagle“, vor kurzem noch als überlegenes Jagdflugzeug gepriesen, fliegt mit einem Triebwerks-Defekt. Drei F-15, stationiert in Bitburg, stürzten ab.**

Achttausend Meter über der Nordsee hörte Air-Force-Captain Harry B. Johnson ein ratterndes Geräusch — so, als habe die Bordkanone seiner F-15 „Eagle“-Jagdmaschine aus Versehen eine Salve abgefeuert.

Doch der Knatterton kam aus den Triebwerken: Sie waren — Alptraum jedes Jet-Piloten — beide zugleich ausgefallen. Das Klirren rührte vom Leerlauf der Turbinenschaukeln her, die, allein vom Fahrtwind getrieben, noch rotierten.

Alle Versuche, die beiden Triebwerke wieder zu starten, scheiterten. In 650 Meter Höhe katapultierte sich der 32 Jahre alte Flieger mit dem

Schleudersitz ins Freie. Johnson wurde wenig später von der Besatzung eines Fischerboots geborgen.

Das war, am 15. Juni dieses Jahres, der zweite Totalverlust durch Triebwerksausfall, den das 36. Jagdgeschwader der US-Luftwaffe registrieren mußte. Bereits am 17. April war der F-15-Pilot Richard S. Hauk, auch er über der Nordsee patrouillierend, von dem Scheppern überrascht worden. Hauk, 31, konnte sich wie Johnson retten.

Tödlich endete der dritte Absturz einer F-15 Eagle von der Air-Force-Basis Bitburg am 6. Juli. Unweit des Eifelstädtchens Daun stürzte die Maschine ab, nachdem sie unvermittelt aus dem Rottenflug mit drei anderen Eagles ausgeschert war.

Nicht einmal damals, vor 17 Jahren, als sich die ersten F-104 „Starfighter“ in deutsche Ackerkrume bohrten, wurde eine Jägereinheit ähnlich geschwind dezimiert. Die drei Bitburger F-15-Staffeln, insgesamt 72 Eagles, waren erst im Frühjahr 1977 in die Bundesrepublik verlegt worden.

Für General Fred Kyler, Kommodore auf der Hunsrück-Basis, gab es bei Freund und Feind nichts Gleichwertiges. „Diese Maschine“, sagte Kyler noch vor einem halben Jahr, „verschafft uns eine erhebliche Überlegenheit“ (SPIEGEL 12/13, 1978). „Die F-15“, rühmte auch der Rüstungskonzern McDonnell Douglas sein Produkt, „hat alles, was ein Jagdpilot in der Luft braucht.“ „Optimal tragfähig, extrem wendig“, lobhodelte die „Welt“.

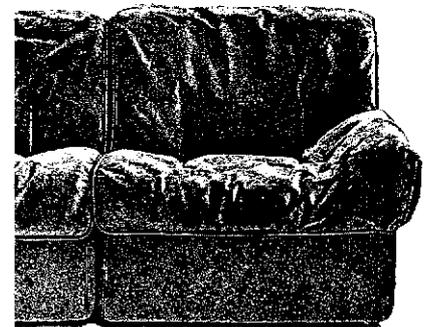
In Wahrheit ist das 15-Millionen-Dollar-Flugzeug — 322 Exemplare wurden bisher ausgeliefert — nur mehr beschränkt einsatzfähig. Der Grund dafür sind Triebwerksfehler, die das Einsatzprofil der Maschine drastisch einengen: Nur noch in Extremfällen, „wenn es die taktische Situation erlaubt“, dürfen die schubverstärkenden Nachbrenner eingeschaltet werden, mit deren Hilfe die F-15 sich auf zweieinhalbfache Schallgeschwindigkeit beschleunigen läßt — so steht es nun im „Flight Manual“, das den F-15-Fliegern ausgehändigt wurde.

Schuld an der schwachen Eagle-Form ist eine Art Infarkt, der die F-15-Triebwerke (Typenname: „F-100“) jählings lähmen kann. In mittleren bis großen Höhen und bei geringer Geschwindigkeit sind die Triebwerke anfällig für einen Defekt, den Techniker als „Verdichter-Strömungsabriß“ kennzeichnen. Die Triebwerks-Kompressoren verweigern dabei ihre Leistung, der Maschine droht mangels Vorwärtsschub der Absturz.

Zum vorerst letzten Debakel dieser Art kam es am 1. September, als 194 Kilometer vor Cape Charles (US-Staat Virginia) eine F-15 in den Atlantik fiel. Pilot Bradley F. Faggot, 24, folgte mit dem Fallschirm nach.

Ungeklärt ist bisher die Ursache des Fehlers. Der Verdacht auf eine fehler-

**„Hohe Ansprüche an das Design von Gebrauchsgegenständen sind keine Frage des Geldes, sondern der Persönlichkeit.“ COR**



Wo Sie »Orion« sehen können, erfahren Sie von COR, 4840 Rheda. Den COR-Katalog 4518 bekommen Sie kostenlos dazu.

**COR**  
Sitzkomfort